

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1915

14 (2.2.1915)

Er scheint
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem
Amtlich. Berühmungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:
Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Petitzettel)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarkte für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 14.

Dienstag, den 2. Februar 1915.

76. Jahrgang.

Volksgesit und Kriegsgesit.

Vom Volke ist in Friedenszeiten viel die Rede. In den „Kämpfen“, die sich da die Parteien gegeneinander leisten, berufen sie sich hüten wie drüben auf den Volkswillen und pflegen vom Volksgesite zu sprechen, den jede Partei gewöhnlich für sich allein beansprucht. Aber was in Wahrheit das Volk ist, was Volksgesit und Volkswillen wirklich bedeuten, das kann man im Frieden kaum erfahren und wissen. Denn zum Volke, zum Volksgesite, zum Volkswillen gehört zu allererst etwas, was im Frieden meist nicht da ist oder sich nicht betätigt, nämlich das Einende, alle Volksgenossen bündelnd zusammenfassende, das Trennende, Gegenläufiges ausschließend. Wer im Frieden vom Volke redet, versteht darunter nicht viel mehr als seine Parteigenossen, und als Volksgesit und Volkswillen sieht er nur das an, was zu seinen eigenen politischen, wirtschaftlichen und oft geschäftlichen Auffassungen, Wünschen und Bestrebungen paßt.

Wie vom Volke, wird auch in Friedenszeiten viel vom Kriege und Kriegsgesite gesprochen. Den meisten erscheint da der Krieg als etwas nur Schreckliches, Graufiges, Tod und Verderben Bereitendes, und der Kriegsgesit als etwas Verwerfliches. Was aber der Krieg in Wirklichkeit ist, das kann nur durch ihn und in ihm selber empfunden und erfasst werden. Der Krieg muß erlebt werden, wenn er unmittelbar am Werke ist. Wenn über ein großes Volk der Krieg hereinbricht und es vor die schwerste Schicksalsfrage: Sein oder Nichtsein gestellt wird, da erst läßt sich erkennen, was es heißt, ein Volk zu sein, eine einzige Gemeinschaft von Brüdern, von Waffen-, Todes- und Siegesgenossen, und da erst ist zu ermessen und zu erfahren, welche ungeahnte und noch unerhörte Lebens- und Machtfülle in dem enthalten ist, was sonst Volksgesit und Volkswille genannt werde. Was ein Volk als geschlossene Gesamtheit ist, wie es als Einheit denkt, fühlt und will, was es als Ganzes vermag: Das kann nur der Krieg zu vollster Entfaltung bringen. Der Krieg lehrt jeden einzelnen und läßt es ihm ganz innerwerden, daß er nicht für sich allein da ist, daß er in und mit seinem Volke lebt, daß in seinem Gesite der Volksgesit waltet, wirkt und will.

Wie viele Deutsche lebten vor dem Kriege gleichgültig dahin und kümmerten sich nicht um ihr Volk und ihr Vaterland, um Nation und Deutschtum, wurden sich nie bewußt, daß die gemeinsame Kriegsgesit und Kriegsnote im Geiste und Willen, in Begeisterung und Opfermut sie völlig mit allen andern eins werden lassen, mit denen sie in demselben Staate zusammenleben! Der Krieg einigt, der Kriegsgesit weckt den einenden Volksgesit, den einmütigen Volkswillen. Der Kriegsgesit schlägt alle in seinen Bann. Er erzieht Wunderbares. Er ist ein Lebenswecker ohne gleichen. Zwar richtet der Krieg Vieles Leben zu Grunde, aber dafür erhebt und erhöht er Unzähligen, die zuvor

schlief, muthesig und träge ihre Tage hinbrachten, das Bewußtsein, die Freude und den Wert des Lebens. Wie vielen Deutschen ist mit diesem Kriege erst die Herrlichkeit des deutschen Wesens, die Bedeutung von Kaiser und Reich, der Segen unserer fürstlichen Führerschaft aufgegangen! In einem Aufzuge über den Volksgesit sagt ein ausgezeichnete Berliner Universitätslehrer, Professor Dr. von Gierke: „In wie wundervollem Einklang finden sich Volk und Fürsten, der Kaiser und das Gesamtvolk, die Bundesfürsten und die Stämme zusammen! Wie ergreifend sprechen sie zu den Massen, und wie einmütig schallt die Antwort zurück! Mit welcher sieghaften Kraft bewährt sich der monarchische Gedanke, so daß man in den geborenen Staatsoberhäuptern zugleich die angeflammten Volkshäupter verehrt und ihnen mit allgermanischer Treue anhängt und sie mit Herzenswärme liebt.“

Der Krieg heiligt. Der Kriegsgesit füllt die Kirchen und führt den Volksgesit zu Gott und zum Glauben der Väter. Vor dem Kriege haben Tausende und aber Tausende nicht mehr an Gott gedacht und geglaubt, die nun in Demut und Andacht die Hände zum Gebet für das Vaterland falten und die Herzen bittend und dankend zum höchsten Führer der Heerscharen und Senker der Schlachten erheben. Wer diesen unvergleichlichen Krieg erlebt, dem ist beschieden das tiefste, innigste, reichste Leben zu leben, das es auf Erden geben kann: das Leben der Liebe und des Tatwillens für Volk und Vaterland.

Deutsches Reich.

Dr. Karlruhe, 29. Jan. Unter dem Vorstehe ihres Präsidenten, Prinzen Alfred zu Löwenstein-Langenau trat heute im Sitzungssaale der Ersten Kammer die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Baden zu ihrer Kriegstagung zusammen. Für die Regierung war der Minister des Innern, Freiherr v. Bodman erschienen, der in seiner Begrüßungsrede an die Kammer darauf hinwies, daß die Wirtschaftspolitik der verbündeten Regierungen sich während des Krieges bewährt habe und versicherte, daß die Regierungen an dieser Politik festhalten werden. Der Direktor der Kammer Oekonomierat Müller berichtete über die Kriegsmassnahmen der Landwirtschaftskammer, die sich hauptsächlich auf Aufklärung der Landwirte und auf Vermittelung des An- und Verkaufs von landwirtschaftlichen Produkten an die Heeresverwaltung erstreckten. Ferner hat die Landwirtschaftskammer Pferde für die Landwirte besorgt. Der Voranschlag für das Jahr 1915 wurde so belassen, wie er im Jahre 1914 gegolten hat.

Der Kaiser in Berlin.

Berlin, 30. Jan. Der Kaiser ist, von den Besichtigungen im Westen des Reiches kommend, zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Sie leuchtete leicht. Um ihren Mund irrte ein kleines mattes Lächeln. Doch die blauen Augen der jungen Meermaid waren getrocknet.

In Paris, das Sven seither nicht wieder berührt, mußte er notgedrungen rasten. Seine schwandenden Kräfte verlangten eine Unterbrechung der langen Bahnfahrt. Doch ließ sich dieses Ausruhen sehr wohl mit freundschaftlichen oder geschäftlichen Besuchen verbinden, so daß er die unfreiwillige Verzögerung eher ertrug.

Nun fiel ihm auch die Kiste ein, die er bei seiner Wirtin auf dem Montmartre belassen. Das war zwei Jahre her. Ob er sie noch vorfinden würde, stand dahin, die Nachfrage aber war sie wert.

Die Frau behauptete, absolut nichts davon zu wissen, und wies ihn endlich an die Tochter, die wirklich inzwischen den dicken Grocier zum Mann genommen hatte.

So begab sich Sven nach dem bekannten Ecladen, machte einen Zigarreneinkauf und wurde von Madame Blanche eigenhändig bedient.

Im schnellen Straßenverkehr waren sie wahrscheinlich unerkannt aneinander vorübergegangen, so auffällig hatten sich beide verändert. Sven, der Refondateur, war gegenwärtig ein hegerer, hohlgängeriger Wicht, an dem nichts an die frühere stramme Frische erinnerte. Die dünne, quackelbrille Blanche hingegen trug jetzt nicht nur ihren unordentlichen Wuschelkopf dezenter frisiert, sondern hatte auch eine behäbige Rundlichkeit angenommen, seit sie die unruhigen Studentenfahrten aufgegeben und im sicheren Hafen einer guten Versorgung in respektabler Frauenwürde gelandet war.

Mit vollkommener Gemessenheit redete sie ihn nur mehr Monsieur Börner an, sagte es ihm andererseits auf den Kopf zu, geradeswegs heruntergekommen sähe er aus. Es wäre ihm sicher recht schlecht ergangen. Na ja, junge Leute werden nicht klug ohne Schaden. Sven lachte dazu, in dem angenehmen Bewußtsein, ein aut aefülltes Bortemonaie in der Tasche zu traegen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Eine Wendung?

Wien, 29. Januar. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Bukarest, Graf Ottokar Czernin, der vorgestern hier eingetroffen ist, wurde heute vom Kaiser in Audienz empfangen. Er hatte gestern eine längere Besprechung mit dem Minister des Äußeren, Baron Durian. Wie nach der „Frankf. Ztg.“ verlautet, hat sich in den allerletzten Tagen in Rumänien eine ganz bestimmte Wendung zu Gunsten der Zentralmächte bemerkt gemacht.

Italien und Rumänien neutral bis ans Ende.

Wien, 29. Jan. Der rumänische Senator Argetoyano, der sich auf der Durchreise nach Südtirol in Wien aufhielt, führt in der „Neuen Freien Presse“ folgendes aus: In der europäischen Politik wird durch die Presse vielfach der Eindruck hervorgerufen, daß Rumänien bald gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland loszuschlagen werde. In der Frage der auswärtigen Politik Rumaniens gibt es derzeit keine Verschiebung der Auffassung zwischen den Konservativen, denen ich angehöre und den Liberalen, die gegenwärtig am Ruder sind. Die von allen geteilte Auffassung geht dahin, daß Rumaniens Neutralität bis zum Ende aufrecht erhalten werden soll. Wir stehen in einem sehr günstigen Einvernehmen mit Italien und ich bin so gut wie sicher, daß auch Italien seine Neutralität bis zum Ende aufrecht erhalten wird. Beide Länder handeln im vollen Einverständnis. Es gibt in Rumänien eine gegen Oesterreich und gegen Deutschland sehr aufgeregte Presse und Volksmenge, die unter der PreSSION einer ungeheuren Agitation steht. Diese Partei ist aber ohne jeden Einfluß auf die Regierung und die besonnenen Elemente. In Oesterreich und Deutschland hat man, wie ich überzeugt bin, nichts von Rumänien und nichts von Italien zu befürchten.

Rumänien.

Rumänisches Getreide für Deutschland.

Bukarest, 29. Jan. Halbamtlich wird gemeldet: Der größte Teil der in den letzten Monaten für Deutschland gekauften Getreidemengen konnten wegen Wagenmangel nicht ausgeführt werden. Die rumänische Bahnverwaltung hat nun den Vorschlag der deutschen Regierung angenommen, daß sie den dazu notwendigen Wagenpark selbst nach Rumänien senden werde.

Italien.

Französische Bewunderer Deutschlands.

Rom, 28. Januar. Der durch seinen Deutschenhaß bekannte römische Kunstschriftsteller Angeli, der z. Z. in

Fremdes Reis.

Roman von C. Dressel.

14

(Nachdruck verboten.)

„Aber freilich.“
„Na, siehst du, da hatten wir Zeit genug, über dies und das zu reden, und er erzählte mir auch, er wolle im kommenden Frühling den Hausstand gründen. Selbst die Cottage, die er für alt ersehen und dann wunderhübsch traulich ausbauen würde, kenne ich schon.“
„D, ich weiß“, sprach sie da lebhafter ein, „sie steht auf dem Berg nach Lagrange hin. Wäre vertaut will sie verkaufen, weil sie zu ihren verheirateten Kindern zieht. Ein Gärtchen ist dabei, wo sogar Rosen, herrliche hochstämmige Gloire de Dijon, fortkommen, und doch kann man das Meer von den Fenstern aus sehen.“

„Sie gefällt dir also?“
„Freilich“, rief sie selbstvergessen. „Eine schönere Lage gibts hier nicht. Man hat den Strand und doch den Wald nicht allzu weit. Und wenn sie neu gemalt und immer ein wenig ausgebessert würde — — —“
„Eben, das alles hat Pierre vor. Nun, Jeanneton, wenn du da mal als kleine Hausfrau einziehen willst, um eine nette Aussteuer brauchst du nicht verlegen zu sein. Das nötige Geld dazu kann deine Mutter sich einfach von der Bant in Lagrange holen. Keinen Dank weiter, liebe Jeanne, ich bin es, der euch herzlich zu danken hat. Und nun mache deinem braven Herzchen neue Ehre und packe meinen Kram vorsichtig zusammen, du weißt ja mit den Bilderrollen Bescheid. Es bleibt dabei. Ich reise dieser Tage nach Haus.“

„Es soll geschehen, wie Monsieur will. Doch Sie kommen wieder — nächsten Sommer, nicht wahr?“
„Vielleicht. Dann bist du wohl schon Jeanne Martin, und ich besuche dich in deiner niedlichen Rosencottage.“
„Nun eben. Ist auch mein guter Freund; bin mit ihm oft genug in See gewesen, einnerrst du dich?“

Er konnte sich die Großmut leisten, dies schmähliche Bedauern mit einer Schmeichelei über Madames augenweiches Prosperieren zu vergelten, worauf er den eigentlichen Zweck seines Vorsprechens zur Rede brachte.

Die Kiste? Welche Kiste denn? Wie ihre Mutter, konnte sich Madame Blanche nicht daran erinnern. Partout nicht. Mon dieu, zwei Jahre war das her? Eine Ewigkeit. Weshalb hatte er sich nicht längst einmal danach umgesehen oder wenigstens seine Adresse hinterlassen? Möglich, die Kiste wäre von ihm zurückgelassen worden, noch möglicher aber, sie sei bei ihrem Hochzeitsumzug abhanden gekommen. Wer kann sich um alle alten Schatzkisten kümmern? Eine Geschäftsfrau, die für ihren Mann mitdenken müsse, weil dem leicht ein kleiner Absinthnebel das Hirn verschleierte, habe den Kopf viel zu voll, um auch an solche Lappalie denken zu können.

„hm“, dachte Sven, „die Lappalie wird Ihnen einen schönen Troussseau verschafft haben, Madame, ich gab Ihnen eine Menge netter Skizzen zur Aufbewahrung, deren Wert Sie kannten. Immerhin. Ich bin jung, kann hoffentlich noch 'ne Masse zusammenmalen, sobald ich nur erst wieder der alte bin, der ich daheim schon werden mag. Zum Prozeßieren fehlt mir Zeit und Lust. Ich habe vorläufig genug vom Ausland, jetzt will ich nach Haus.“

Mit einem wissenden und deshalb ausgesprochen sarkastischen Lächeln empfahl er sich von seiner geschäftlichen Freundin.

Blanche wurde ein wenig rot, dann rief sie ihm hastig nach: „Warten Sie noch einen Moment, ich kann Ihnen doch etwas geben, fällt mir soeben ein.“ Sie lief in einen Nebenraum und kam mit zwei Briefen in der Hand zurück. „Hier, Monsieur, die kamen für Sie. Nun, wer anders hätte so was monatelang aufgehoben, als ich, Ihre gute Freundin, die sich immer sagte, Monsieur Börner kann eines Tages wiedertehren und wird mir dankbar sein, denn die Briefe mögen Wert für ihn haben. Heim, was sagen Sie nun?“

Ron dem ersten, dem abhanden gekommenen, sprach

Paris will, gibt in der Giornale d'Italia allerlei Indiskretionen über die Stimmung der aus Bordeaux zurückgekehrten oberen Zehntausend. Diese Gesellschaft ist, wie er schreibt, durchaus skeptisch. Sie glaubt nicht an die beständigen Siege der Engländer und Russen, schimpft über die Schlappheit der französischen Heeresleitung, verhöhnt den General Joffre, ja verdächtigt sogar die Neutralität Italiens. Alle diese Leute sind nach Angeli voll Bewunderung für Deutschland. Sie sagen zwar, daß sie es hassen, das feindliche Deutschland, daß es aber überaus schön, groß und mächtig sei und sind von jedem Lob entzückt, das irgend ein deutscher Fürst dem französischen Heere spendet. In einem Augenblick, wo alle Welt Deutschland haßt, so sagt er, finden es diese Leute nicht dick, mit der öffentlichen Meinung zu gehen, darum werden sie zu stillen Bewunderern. Ein wahres Glück, daß wenigstens das französische Volk die Deutschen zu hassen (!) versteht.

Dänemark.

Diebstähle des französischen Generalzahlmeisters.

Kopenhagen, 29. Jan. „National Tidende“ meldet aus Paris zu der bereits berichteten Verhaftung des Generalintendanten Desclaud: Desclaud wird beschuldigt, Futtermittel und Wollstoffe in größeren Mengen nach der Wohnung seiner Geliebten, die mit dem Inhaber eines Pariser Handelshauses verheiratet war, geschafft zu haben. Die gestohlenen Waren sollen dann von dem Pariser Handelshaus angekauft worden sein. Die Geliebte Desclauds ist eine in der Pariser Gesellschaft sehr bekannte Persönlichkeit. Die Betrügereien wurden dadurch entdeckt, daß es aufstieß, wie viele Soldaten Waren über den Waggon-Platz der Wohnung der Geliebten schafften. Desclaud, der unter Gailleur Chef der Steuererhebung war, wurde für diesen Posten ein Gehalt von 34000 Franks bezahlt. Er wurde heimlich überführt und verhaftet.

Holland.

Kanada von den amerikanischen Jren bedroht?

Rotterdam, 30. Jan. Aus Washington hier vorliegende Nachrichten lassen erkennen, daß die kanadische Regierung tatsächliche Befürchtungen hegt, daß die in den Vereinigten Staaten lebenden Jren allen Ernstes einen Angriff auf Kanada planen. Die Jren verfügen über große Geldmittel und über eine glänzende politische Organisation. Sie haben außerdem große Vorräte an Waffen und Munition in Geheimdepots angehäuft. Die irische Presse in den Vereinigten Staaten macht gar keinen Hehl aus der Kampflust der Jrländer und predigt offen einen Kreuzzug gegen die verhassten Briten. Die Regierung der Vereinigten Staaten wäre nicht im Stande, einen Einfall bewaffneter Jrländer nach Kanada zu verhindern.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. Blättermeldungen zufolge nimmt die Affäre des wegen Diebstahls und Unterschlagung verhafteten Generalzahlmeisters Desclaud immer größere Umfang an. Bei einer Hausdurchsuchung in der Pariser Wohnung des Angeklagten wurde in seiner Villa in Savigny sur Orge eine größere Menge Kaffee, Konserven, Militärausrüstungsgegenstände und Gewehre gefunden. Die Verteidigung Desclauds hat Labori übernommen.

England.

Der drohende Bergarbeiterausstand in England.

London, 30. Jan. (W.B.) Die „Times“ meldet aus Sheffield: die Streitfrage in West Yorkshire ist sehr kritisch, da die Bergleute in ihren Forderungen unnachgiebig sind; in allen Kohlenruben, deren Besitzer keine Zugeständnisse machen, ist für nächste Woche die vierzehntägige

te naturung naht. Doch ersah Sven aus dem Inhalt dieser Briefe, daß sie einen Vorgänger gehabt hatten, vermutlich jenes Schreiben, das er so sehnlich erwartet hatte, dessen Ausbleiben die Ursache seines langen Umherirrens gewesen war.

Seine Schuld. Weshalb hatte er voller Trost die Brücke hinter sich verbrannt. Mehr denn zwei Jahre des Exils hatte ihn die Unbesonnenheit gekostet, den Eltern aber bitteres Weh zugefügt.

War das überhaupt noch gutzumachen?

Lisa schrieb voller Besorgnis und Güte, weshalb er fernbliebe, da Vater ja doch die große Enttäuschung vermeiden wolle und ihn verzeihend heimrufe.

Wie es denn nur möglich sei, daß er auf diese große, herrliche Selbstverleugnung seines gekränkten Vaters nicht mal ein Wort der Erwiderung fände, wo er doch von heißen Dankgefühlen bewegt sein müsse.

Im gleichen Sinne war der zweite Brief geschrieben, nur daß Sven einen gerechten Vorwurf zwischen den Zeilen las, und Lisa noch Vaters äußerlichen Verfall erwähnte.

Dann nichts mehr. Sie hatten wohl den Berlorene aufgegeben. Das letzte Schreiben war ein gutes Jahr alt.

Er war namenlos erregt. Was konnte nicht seitdem geschehen sein? Feurige Kohlen auf sein demütig gefestetes Haupt sammelten Lisas liebe, gute Worte.

Natürlich stieg er nun in den nächsten Blitzzug, der seiner Ungebild noch immer zu langsam durch die Lande rasste. Schwalbengleiche Geschwindigkeit hätte er sich gewünscht.

Er hatte seine Rückkunft nicht gemeldet, in einer vagen Furcht, die Nachricht werde entweder unbestellbar sein, oder man würde ihm zu verstehen geben, das Tor, das ihm lange Zeit weit offen gestanden, sei nun auf ewig für ihn verschlossen. War dem so, nur mit eigenen Augen wollte er sich davon überzeugen.

Auch der längste Tag nimmt ein Ende, die faumtelastische Schneckenpost, die dieser Expres wirklich nicht

Kündigung eingereicht. Die Belegschaften von 250 Gruben — 40000 Mann — feiern. Die Kohlenpreise steigen schnell, die Tonne kostet 20 Schilling. Das Komitee der Arbeiter fordert unter anderem einen F-Apreis.

Der Völkerring.

Die Kämpfe im Westen.

Der Zustand des französischen Heeres.

Berlin, 28. Jan. In einem Leitartikel des Pariser Journal spricht Lucien des Caes, wie dem Tageblatt aus Basel gemeldet wird, über die Maroden. Sein Leitartikel, der teilweise gestrichen ist, bestätigt, daß Tausende von französischen Soldaten hinter die Front gebracht werden müssen, weil sie den Anstrengungen nicht gewachsen sind. Eine Ruhe von 14 Tagen würde bei richtiger Pflege meist genügen, um die Maroden wieder kampffähig zu machen, aber die Depots seien ungenügend ausgestattet, sogar Betten und Strohsäcke fehlten. Sie schliefen auf Stroh. Des Caes fordert das Publikum auf, Geld für die Ausgestaltung der Depots zu spenden.

„Belogenes, betrogenes Frankreich.“

Genf, 28. Jan. Eine von gut unterrichteter Seite herrührende, einer Druckerei außerhalb Paris entstammende Broschüre „Belogenes, betrogenes Frankreich“ wurde seit Neujahr mit einem die Staatspolizei verblüffenden Raffinement in ganz Frankreich verbreitet. Die Zensur untersagte den Zeitungen alle Auszüge und besonders die militärische Kritik, sowie Angriffe gegen die verbündeten Staatschefs. Die von Viviani selbst geleitete Untersuchung nach dem Urheber der Schrift ist fruchtlos geblieben.

Deutsche Erfolge in den Argonnen.

Paris, 29. Jan. Nach Blättermeldungen scheinen die Franzosen während der Kämpfe der letzten Tage in den Argonnen bei St. Hubert und Fontaine de Dame ernsthafteste Schläppen erlitten zu haben. Die Kämpfe dauerten ohne Unterbrechung 48 Stunden an und wurden durch heftige Kanonaden von deutscher Seite eingeleitet. Die französische Artillerie scheint an Munitionsmangel gelitten zu haben. Es gelang den Deutschen, gerade von ihrer unaufhörlich feuernden Artillerie, so nahe an die französischen Schützengräben von St. Hubert heran zu kommen und sich in einem Gehölz festzusetzen. Mehrere Angriffe französischer Kolonialregimenter wurden abgewiesen. Nach Einbruch schafften die Deutschen mehrere Minenwerfer in die vordersten Stellungen und schleuderten Bomben von sehr großen Dimensionen in die vorgeschobenen französischen Stellungen. Alle Verteidigungswerke wurden zerstört und die Franzosen räumten die betreffenden Stellungen freiwillig, um sich in dem Gehölz von St. Hubert festzusetzen. Bei Fontaine de Dame sind die Franzosen gleichfalls um ein bedeutendes Stück zurückgegangen.

Vergeblliche Hoffnungen der Engländer.

Kopenhagen, 29. Jan. Politiken schreibt in einem Leitartikel: Die Frage, ob Deutschland die Folgen des englischen Handels- und Hungerkrieges aushalten könnte, werden durch die jetzt erfolgte Beschlagnahme der Korn- und Mehlvorräte aktuell. Die Engländer sehen in dieser Maßnahme ein Zeichen für den Anfang des Notstandes und meinen, bald würde der Hunger Deutschland auf die Knie zwingen. Solche weitgehenden Schlussfolgerungen seien aber unberechtigt. Man dürfe vorläufig nur sagen, daß die deutsche Regierung vorsätzlich handelt und alle Möglichkeiten in Betracht zieht. Es gelte eben, bei Zeiten wirtschaftlich mit den Lebensmitteln umzugehen. Dadurch werde eine Aushungerung verhindert

war, kommt schließlich ans Ziel. Am Nachmittag des nächsten Tages fuhr Sven in die Bahnhofshalle seiner Vaterstadt ein. Endlich — endlich.

Heimatsboden, Gott sei Dank. Mit hungrigen Augen schaute Sven allen Leuten ins Gesicht, ob nicht ein bekanntes darunter wäre. Sie waren ihm alle fremd — fremd. Nun zögerte er fast, ehe er aus dem Bahnhofsgelände auf den großen Ernst-August-Platz hinaustrat, ein Gefühl von Unsicherheit wollte ihn beschleichen.

Das gab sich freilich, denn das lärmende Treiben der Großstadt, der Trubel eines lebhaften Reiseverkehrs erforderte volle Aufmerksamkeit des Passanten. Sein großes Gepäck hatte er vorläufig auf dem Bahnhof belassen. Nur mit einer Handtasche beschwert, wollte er weder Droschke noch Dienstmann nehmen. Seinen Zehminutenweg konnte er recht gut zu Fuß machen. Es schien ihm das geratenste, möglichst unauffällig daheim anzukommen. Ein großes Traura deuchte ihn wirklich unangebracht.

Hestiges Schneegeriesel wirbelte durch die Luft. Sven freute sich daran. Lange hatte er keinen richtigen Winter gesehen. Paris im Schnee gab es nicht allzuoft, und Frankreichs Küsten kannten ebensowenig anhaltenden Frost. In der Weihnachtszeit zumal hatte er die weiße eisgepanzerte Schneepacht geradezu vermisst. Für den Deutschen gehört sie zum schönsten Fest. Die gepuhte Lichtertanne stellt er sich im Zimmer auf, draußen aber sieht er nichts lieber, als die weiße Natur im glühenden Eismantel. Und Sven war im innersten Herzen deutsch geblieben.

Als er merkte, daß ihm die scharfe, von dem büllichen hannoverschen Wind durchschnittene Luft nichts antat, die Glieder ihm gehorchten und er mit geweiteten Lungen frei zu atmen vermochte, freute er sich erst recht. Heimatluft. Er meinte ihre gesegnete Heilkraft schon zu spüren.

Die elektrischen Straßenbahnen furrten hin und her. Die atemlose geschäftige Eile der Vorweihnachtszeit schien die halbe Einwohnerzahl auf den Beinen

werden. Mit der Beschlagnahme der Lebensmittel stimmt nun in Deutschland auch der Haß gegen die englische Kriegsführung lebhaft auf. Die englische Aushungerungspolitik berührt auch die deutsche Auffassung zu jeglichen Gegenmaßnahmen, und somit besteht alle Aussicht auf einen schonungslosen Kampf der Deutschen gegen die Engländer.

Die erfolglosen Anstrengungen der Engländer bei La Bassée.

Gr. Hauptquartier, 29. Jan. (Amtlich.) Bei einem nächtlichen Geschwaderflug wurde die englische Stappenanlage der Festung Dünkirchen ausgiebig mit Bomben belegt.

Ein Fliegerangriff in den Dünen nordwestlich Neuport wurde abgewiesen. Der Feind, der an einer Stelle in unsere Stellung eingedrungen war, wurde durch einen nächtlichen Bajonettangriff zurückgeworfen.

Südlich des La Bassée-Kanals veruchteten die Engländer, die ihnen entrissene Stellung zurückzuerobern. Ihr Angriff wurde leicht zurückgeschlagen.

Auf der übrigen Front ereignete sich nichts Wesentliches.

Kaum 20000 Kriegsfreiwillige in Frankreich.

Berlin, 30. Jan. Die französische parlamentarische Armeekommission wird, wie der Berl. Lok. Anz. meldet, durch die Feststellung unangenehm berührt, daß die Zahl der Kriegsfreiwilligen in Frankreich seit Beginn des Krieges kaum 20000 erreicht habe. Ein großer Teil dieser 20000 mußte noch wegen Untauglichkeit nach Hause geschickt werden. — In Deutschland meldeten sich bekanntlich über 2 Millionen.

Das siegreiche deutsche Vordringen in den Argonnen.

Gr. Hauptquartier, 30. Jan. (Amtlich.) Die französischen Verluste in den Kämpfen nördlich Neuport am 28. Januar waren groß. Ueber 300 Marokkaner und Algierer liegen tot auf den Dünen. Der Feind wurde durch unser Artilleriefeuer auch gestern daran gehindert, sich an die Dünenhöhen östlich des Leuchtturmes mit Sappen heranzuarbeiten.

Defilich des Kanals von La Bassée entrissen heute Nacht unsere Truppen den Franzosen in Anschluß an die von uns am 25. Januar eroberte Stellung 2 weitere Gräben und machten über 60 Gefangene.

Im westlichen Teil der Argonnen unternahmen unsere Truppen gestern einen Angriff, der uns einen nicht unbedeutenden Geländegewinn einbrachte. An Gefangenen blieben in unsern Händen: 12 Offiziere, 731 Mann. Erbeutet wurden 12 Maschinengewehre, 10 Geschütze kleineren Kalibers. Die Verluste des Feindes sind sehr schwer. 4-500 Tote liegen auf dem Kampffeld. Das französische Infanterieregiment Nr. 155 scheint aufgerieben zu sein. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Französische Nacht-Angriffsversuche südöstlich Verdun wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Nordöstlich Badonviller wurden die Franzosen aus dem Dorf Angomont bei Biéménil geworfen. Angomont wurde von uns besetzt.

Ein französisches Torpedoboot vor Neuport untergegangen.

Paris, 31. Jan. Die „Times“ meldet: In der vergangenen Nacht ist vor Neuport das französische Torpedoboot bei 119 untergegangen. 5 Mann der Besatzung sind ertrunken, die 25 übrigen wurden gerettet.

Der deutsche Tagesbericht.

Gr. Hauptquartier, 31. Jan. In Flandern fanden gestern nur Artilleriekämpfe statt. Bei Guinchy

zu halten mit ihrem frohlich geheimnisvollen Treiben. An der Bahnrampe hatte sich ein Händler mit Tannen jeder Art und Größe etabliert, die raschen Abfah fanden, trennten doch nur wenige Tage mehr die Christenheit von ihrem schönsten Fest.

Sven trat näher, von dem kräftigen Harzduft magnetisch angezogen. Er sog ihn ein mit übermächtiger Gefühlsweichheit. Wie würde sein heiliger Abend werden, — einsam, freudeleer? Oder durfte er einmal wieder frohen Herzens unter der Lichtertanne stehen, wie in jenen glücklichen Jahren, da Elternliebe sie ihm angezündet zu schimmerndem Weihnachtsglanz?

Hastig setzte er nun seinen Weg fort. Die kurze Joachimstraße hinuntergehend, wollte er den Thielensplatz durchqueren, als hier eine kleine Verkehrshinderung eintrat. Ein Pferd war gestürzt, just auf dem vielverschlungenen Schienenstrang der Straßenbahnen, die aus fünf Richtungen über den Platz liefen. Es dauerte eine Weile, ehe der zu einem Lastfuhrwerk gehörende Gaul auf die Beine gebracht und die sich stauende Wagenreihe flottgemacht war. Endlich entwirrte sich der Knäuel, und Sven wollte eben eilig in die Prinzenstraße einbiegen, als er wiederum aufgehalten wurde.

Von einem, kurze Sekunden haltenden und sich schon wieder in Bewegung setzenden Bahnwagen sprang just in diesem kritischen Moment eine junge Dame ab, strauchelte und wäre zu Fall gekommen, hätte nicht Sven im gleichen Augenblick zugegriffen, so daß die Unbesonnene anstatt auf dem Pflaster in seinen Armen lag.

Beruhigt fuhr da der anfangs verblüfft scheltende Kondukteur, der das Wagnis nicht mehr zu hindern vermocht, weiter. Sven hinwieder schaute sich jetzt seinen Fund, den er noch im stützenden Arm hielt, näher an.

War das Mädel allerliebste!

Südlich der Straße La Bassée Bettune sowie bei Carency (nordwestlich Arras) wurden den Franzosen einzelne Schützengräben entzissen.

Zwei englische Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt.

Berlin, 31. Jan. (WZB.) Nach einer Neutermelbung aus London hat das deutsche Unterseeboot U 21 am 30. Jan. früh morgens den englischen Dampfer „Venerinachen“ in der irischen See versenkt.

Nach weiteren englischen Meldungen hat dasselbe Boot gegen Mittag desselben Tages einen zweiten Dampfer östlich von Liverpool zum Sinken gebracht.

Die Kämpfe im Osten.

Montenegro in Verzweiflung.

Wien, 28. Jan. Private Nachrichten aus dem Süden schildern die Lage Montenegros als verzweifelt. Gefangene erzählen, der Hunger und der harte Winter schrecken die Bevölkerung sehr, und der Haß gegen Serbien, das Montenegro in den Krieg getrieben habe, nehme täglich zu.

Die Karpatenpässe gesäubert.

Wien, 28. Jan. Amlich wird verlautbart, 28. Jan. mittags: Nunmehr ist auch das Nagy Ag-Tal vom Feinde gesäubert. Der in dieses Tal bis in die Gegend nördlich Ormergoe mit härteren Kräften eingebrungene Feind mußte gestern seine letzte, gutbefestigte Stellung aufgeben.

Bevorstehender Rückzug der Russen aus Lemberg.

Wien, 28. Jan. Die Zeitungen geben eine Meldung Lemberger Blätter wieder, nach denen am 12. Januar in Lemberg durch Straßenplakate bekannt gegeben wurde, daß die Russen aller Wahrscheinlichkeit nach bald genötigt sein werden, aus strategischen Rücksichten die Stadt Lemberg zeitweilig zu räumen.

Russische Pläne.

Wien, 29. Jan. Die Kriegsberichterstattung und die militärischen Mitarbeiter beschäftigen sich mit einem neuen Plan der russischen Heeresleitung. Der Armeebote sagt: Man ist in Rußland vom System der Schützengräben abgekommen und wird sich auf ein strategisches Zusammenwirken gewaltiger Truppenmassen stützen.

Nur noch 16 km von Warschau entfernt!

Berlin, 29. Jan. Nach einem Telegramm der Post aus Buzareß melbet der Warschauer Berichterstatler der Nowoje Wremja nach Petersburg, daß die Deutschen an einigen Stellen nunmehr nur in einer Entfernung von 16 Kilometer vor den Außenwerken von Warschau stehen.

Gescheiterte russische Angriffe.

Gr. Hauptquartier, 29. Jan. (Amlich.) Ein russischer Angriff in Gegend Kuffen nordöstlich Gumbinnen scheiterte unter schweren Verlusten für den Feind. Im nördlichen Polen keine Veränderung.

Nordöstlich Bolkow, östlich Bowitz warfen unsere Truppen den Feind aus einer Vorstellung und drangen in die Hauptstellung ein. Die eroberten Gräben wurden trotz heftiger nächtlicher Gegenangriffe bis auf ein kleines Stück gehalten.

Ein Marine-Parasol-Luftschiff von den Russen zerstört. Berlin, 29. Jan. (WZB.) Wie wir erfahren, ist am 25. Januar ein deutsches Marine-P.-Luftschiff von

einem Osthafen aus zu einer Unternehmung gegen den russ. Kriegshafen Libau aufgestiegen und bisher nicht zurückgekehrt. Eine Meldung des russischen Marine-Generalkommandos verbreitet, daß am 25. Januar ein deutsches Zeppelin-Luftschiff Libau überflogen und Bomben abgeworfen habe.

Eine offizielle russische Erklärung.

Petersburg, 29. Jan. Die seit geraumer Zeit in Petersburg umlaufenden Gerüchte von einer Absonderung Rußlands von der Triple-Entente erhalten sich trotz aller offiziellen Dementis mit größter Hartnäckigkeit. Die Regierung hat sich infolgedessen bezeichnenderweise zu nachstehender offizieller Erklärung gezwungen gesehen, die der Regierungsanzeiger veröffentlicht: Seit Beginn des Krieges haben alle Operationen unserer verbündeten Heere und Flotten einen einzigen Block gebildet.

Die Lage in Ägypten.

Wien, 30. Jan. In Amsterdam eingetroffene Nachrichten besagen, daß die Lage der Engländer und des neuen Sultans kritisch zu werden beginnt. Der neue Sultan vermeide es, sich öffentlich zu zeigen, da Anschläge befürchtet werden.

Die Schlachten im Osten.

Gr. Hauptquartier, 30. Jan. In Ostpreußen griffen die Russen erfolglos den Brückenkopf östlich Darkehmen an, befohlen unsere Befestigungswerke östlich der Seenplatte und verjagten südlich des Löwentinses einen Angriff, der in unserem Feuer zusammenbrach.

Russische Nachangriffe in Gegend Borkymow östlich Bowitz wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeworfen.

Die Befreiung Ungarns.

10 000 Russen gefangen.

Wien, 30. Jan. (WZB.) Amlich wird verlautbart: 30. Januar mittags. An der polnisch-galizischen Front herrscht, abgesehen von kurzen Geschüßkämpfen größtenteils Ruhe.

Die heftigen Kämpfe der letzten Tage führten in den Karpaten zur Wiedereroberung der Pashöhen. In den eine Woche anbauenden schwierigen Aktionen haben die Truppen trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse mit größter Ausdauer und Zähigkeit gekämpft, alle Terrainschwierigkeiten bei oft hoher Schneelage überwunden und hierdurch große Erfolge erzielt und dem Feinde in Summa 10 000 Gefangene und 6 Maschinengewehre abgenommen.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 30. Jan. In der gestrigen Bürgerauschussitzung wurde zunächst die Anregung des Vorsitzenden, Herrn Bürgermeister-Stellvertreters Laubis, einstimmig genehmigt, Herrn Bürgermeister Sieder zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz den Glückwunsch des Bürgerausschusses zu übermitteln.

*) Sinsheim, 30. Jan. Auch im Februar keine Paketwoche. Die gemäß Verfügung des Kriegsministeriums vom 12. November 1914 vorgegebene Wochenpaketannahme fällt, gleichwie im Januar auch im Februar aus. Paketbeförderung soll anderweit geregelt werden.

= Sinsheim, 30. Jan. An der Großh. Ackerbauschule Hochburg werden im Laufe dieses Jahres folgende Obstbaukurse abgehalten: 1. Kurs für Baum- und Straßentriebe: I. Teil vom 1. bis 20. März, II. Teil vom 11. bis 30. Oktober. 2. Hauptobstbaukurs: I. Teil vom 6. April bis 22. Mai, II. Teil vom 23. August bis 25. September. 3. Obstbaukurs für Lehrer, Straß-

meister und Personen reiferen Alters: vom 19. bis 31. Juli. 4. Obstverwertungskurs für Frauen und Mädchen: vom 16. bis 20. August. 5. Obstverwertungskurs für Männer: vom 4. bis 6. Oktober. 6. Wiederholungskurs für ehemalige Obstbaukürer: vom 4. bis 6. November.

*) Sinsheim, 31. Januar. Von jetzt ab gilt für Postanweisungen nach Italien der Einzahlungskurs 100 Frs. = 91 Mk.

*) Sinsheim, 31. Jan. Mit den länger werdenden Tagen — die Zunahme beträgt seit dem 1. Januar schon 1 Stunde 10 Minuten — hat sich gegen Monatschluß auch der Winter mit Schnee und Eis eingestellt. Jedoch hätte der Schnee etwas ergiebiger fallen dürfen, da er bis jetzt nur eine notdürftige Decke für die Saaten zum Schutz gegen Frost zustande brachte.

* Sinsheim, 1. Febr. Gestern Nachmittag fand auf der Stadtwiese die zweite Besichtigung der Jugendwehren einer Reihe Nachbargemeinden seitens des Sr. Amisvorstandes statt, an der auch eine Anzahl geladener Gäste teilnahm. Zu Beginn der Übungen wandte sich Herr Amtmann Bauer in kurzer Ansprache an die versammelten Mannschaften, in der er auf den großen Wert dieser militärischen Vorbildung hinwies und mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn Kaiser Wilhelm schloß.

+ Vom Lande, 30. Jan. Brennt Koks!

Da ein großer Teil der Bergarbeiter zu den Zählern einberufen ist, hat eine beträchtliche Einschränkung der Kohlenförderung erfolgen müssen. Die Kohlen müssen in erster Linie den Eisenbahnen, Schiffen und der zu Heresaufträgen verpflanzten Industrie zufließen.

> Aus Baden, 30. Jan. Auch im verfloßenen Jahr

ist der Tabakbau in Baden, wie in den vorhergegangenen zwei Jahren, nicht unbedeutend zurückgegangen. Das ist bedauerlich, da Baden von Alters her ein Hauptanbaugebiet für Tabak im Deutschen Reich ist.

bc. Karlsruhe, 31. Jan. Die außerordentliche Kollekte für die Notleidenden in Ostpreußen, die in den evangelischen Kirchen aufgrund eines oberkirchenrätlichen Erlasses vom 15. Oktober erfolgte, hat den stattlichen Gesamtertrag von 48 412 Mark ergeben.

nc. Pforzheim, 29. Januar. Der hier wohnhafte 30jährige Handlungsgehilfe Hans Pöhl hat in der vorletzten Nacht seine Frau und seine beide Kinder, Mädchen im Alter von 7 und 4 Jahren erschossen. Pöhl war in einer hiesigen Eisenwarenhandlung in Stellung. Die furchtbare Tat dürfte er im Einverständnis mit seiner Frau begangen haben, und ist jedenfalls auf Veruntreuung zurückzuführen, die er als Verwalter der Tageskasse verübte und eingestanden hatte.

bc. Singen, 27. Januar. Von den auf der Heimförderung befindlichen französischen Flüchtlingen starben zwischen Billingen und hier zwei Greisinnen; die eine ist die 85 Jahre alte Witwe Marie Lebrun geb. Saintignon, die andere die 80jährige Frau Bemaire. Sie stammen von Nordfrankreich bzw. Pont à Mousson. Die Französinen wurden unter großer Anteilnahme auf dem hiesigen Friedhof beerdigt.

Schönheit Steckenpferd-Seife. verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendliches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Seife (die beste Lilienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, & Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

Weisse Woche

Die diesjähr. Veranstaltung bringt ganz besondere Vorteile. Die ausgelegten Waren sind nur gute Qualitäten.

Hemdentuche

in grob-, mittel- und feinfädig, 38
Meter 95, 80, 68, 52, 45, 38

Flockkörper und Piqué

Meter 95, 82, 68, 50, 45

Bettwäsche

Damaste 130 cm breit, in schönen Mustern
Meter 220, 185, 150, 120, 85

Bettuch-Cretonne Meter . . 160, 135, 105
150-160 cm

Halbleinen 82 cm 55
Meter 150, 110, 72

Halbleinen 150-160 cm breit 120
Meter 250, 95, 150

Kissenbezüge Stück 85
250, 155 bis

Betttücher abgeg. aus Ia. Baumwoll-
stoff, 150/215 cm 2.65

Betttücher abgeg. aus Ia. Halbleinen,
150/225 cm 3.25

Damen-Wäsche

Damenhemden in einf. u. eleganter Ausführung
und bester Verarbeitung,
Stück 4.50, 3.75, 3.20, 2.50, 2.00, 1.70, 1.40, 1.05

Beinkleider mit Feston und reicher Stickerei,
Knie- und Bändchen-Fasson,
Stück 3.50, 2.85, 2.40, 1.75, 1.45, 1.10

Nachtjacken mit Feston und Stickerei
Stück 2.40, 1.95, 1.60, 1.40

Nachthemden mit Stickerei und Einsätzen,
Stück 7.00 bis 3.50

Untertaillen in eleganten Ausführungen
Stück 3.50 bis 95

Stickerei-Röcke mit reichbesticktem Volant,
Stück 12.00 bis 2.30

Kinder-Wäsche

Mädchen-Hemden, Mädchen-
Hosen, Knaben-Hemden in allen
Größen.

Herren-Nachthemden

in Schirting und Flockkörper Stück 6.50 bis 2.95

Auf sämtliche Weißwaren 10% Rabatt.
5% Rabatt-Marken und 5% Rabatt = 10% Rabatt.

Handtücher

Drellhandtücher . . . Mtr. 70, 60, 48, 38

Gerstenkornhandtücher Mtr. 75, 68, 56, 45

Jacquardhandtücher . Mtr. 95, 72, 66, 58

Abgeg. Handtücher, ges. und
gebändert 1/2 Dtzd. 4.25, 3.20, 2.20

Frottiertwäsche

Handtücher Stück 98, 82, 68, 58, 45, 38

Badetücher Stck. 5. —, 3.50, 2.80, 2.20, 1.45, 95

Gardinen

in weiss, crème und Elfenbein
abgepasst das Fenster
15.—, 12.—, 9.50, 7.50, 6.—, bis 3.—

breite Gardinen Mtr. 160, 120, 95, 78, 60, 52, 40

Scheibengardinen Mtr. 120, 95, 74, 62, 54 bis 10

Brisen-Bises Stück 175, 150, 120, 95 bis 25

Schürzen

Zierschürzen Stck. 2.50, 2.20, 1.75, 1.50 bis 48

Zierträgerschürzen Stck. 375, 340, 3.—,
260 bis 85

Servierschürzen Stck. 2.50, 2.20, 1.95, 1.60 1.25

Kinderschürzen Grösse 45-100 cm
Stück 195, 165, 120, 95, 75, 60

Rabattmarken **M. SCHNEIDER, HEIDELBERG** Hauptstrasse 84. Rabattmarken

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes meiner lieben Gattin, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Karolina Weigert

geb. Hess

sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Weigert.

Kirchardt, den 29. Januar 1915.

Todesanzeige.

Nach langem schweren Leiden verschied heute früh mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Ferdinand Oppenheimer.

Mannheim, Lameystr. 14, 31. Januar 1915.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Johanna Oppenheimer Wtw., geb. Kahn
Emmy Strauss, geb. Oppenheimer
Max Strauss z. Zt. im Felde
nebst Enkelkindern.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 2. Februar, mittags 3 Uhr vom Portale des hiesigen Friedhofs statt.

Farren-Versteigerung.

Die Gemeinde Zuzenhausen versteigert am **Mittwoch, den 3. Februar 1915, nachmittags 4 Uhr** im Hof des Farrenpächters einen fetten, zur Zucht untauglich gewordenen Rindsfarren, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Zuzenhausen, den 29. Januar 1915.

Bürgermeisteramt: Lichtner.

Kirch.

Suche sofort oder auf 1. Februar täglich 20 bis 30 Liter Voll-Milch.

Hans Schmid
Heidelberg Bergstraße 11 ptr.

Ein erfahrener, treues Mädchen

das bürgerlich kochen kann, an pünktliches Arbeiten gewöhnt ist und gute Zeugnisse besitzt, für sofort oder später gesucht in eine kleine Familie (Beamter) in der Nähe Bruchsal.

Mädchen, denen daran gelegen ist sich eine angenehme dauernde Stellung zu verschaffen, wollen ihre Adresse unter Nr. 71 bei der Geschäftsstelle des Bl. hinterlegen.

Badische Rote Geld-Lotterie

Ziehung schon 20. Februar

3328 Geldgew. u. 1 Prämie

37 000 M.

Haupttreffer im günst. Falle

15 000 M.

Hauptgewinn

10 000 M.

3327 Gewinne

22 000 M.

Lose à 1 Mk. (11 L. 10 Mk.)

(Port. u. List. 30 Pf.)

empfehlen Lotterie-Unternehmer

J. Stürmer

Strassburg i. E., Langstr. 107

Filiale Kehl a. Rh., Hauptstr. 47

Holzversteigerung.

Die Eogl. Stiftschaffnei Sinsheim wird am **Dienstag, den 2. Februar 1915, vorm. 9 Uhr** beginnend in den kirchennäherischen Waldbisstritten **Kronatsberg** und **Stadforlen** versteigern: 191 Ster **Scheitholz** (178 Ster buch., 10 Ster eich. und 3 Ster gem.), 20 Ster **Brügelholz** (11 Ster buch. und 9 Ster gem.), 2320 Wellen (1555 buch., 50 eich. und 715 gem.), 30 Ster **Stockholz**, 1 Lärche VI. Kl., 1 Fichte VI. Kl., sowie 78 Dampfpfähle (in 3 Losen.)

Zusammenkunft beim Kronatsberg (Sinsheim-Daisbacher Gemarkungsgrenze).

Forstwart Freymüller in Daisbach zeigt auf Verlangen das Holz vor.

Morgen, **Dienstag, 2. Februar** und jeden Samstag bringe ich in meiner Stallung in Heilbronn

Prima Milch- und Läuferf Schweine

zum Verkauf.

Albert Eckert, Heilbronn-Födingen, Telef. 1226.

Stempel aller Art in Gummi u. Metall, Stempelkissen
Gottlieb Becker'sche Buchdruckerei.

Carbid!

Direkter Waggonbezug, alle Abmessungen in Trommeln à 100 und 50 Kilo in Dosen à 1, 2 1/2, 5 und 10 Kilo empfiehlt billigt

Carl Bödigheimer, Hofl. Neckargera.

Taschenlampen Ersatzteile

E. Schick
Sinsheim — Waldstadt.

Geldpostpakete

ganze und halbe Pfund in selbstgedr. Rischwasser, Cognac und Zwetschgenwasser sind fortwährend zu haben bei

Karl Kerpel, Weinhandlung.

Liebe Mutter

bitte wasche mich nur mit **Stechenpferd-Buttermilch-Seife** sie ist die beste Kinderseife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. bei: **J. Neuf. Bldw.; Wllh. Geif.**